

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 2 (1961)
Heft: 36

Vorwort: Vorgeschlagen NHG ; "Neutralismus"
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern I

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Schneepflüge für Guinea (4)
Zweimal Friedenskämpfer (6)
Unterschriften für Ungarn (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

2. Jahrgang, Nr. 36

Bern, 13. September 1961

Erscheint wöchentlich

Unsere Meinung

Vorgeschlagen NHG

Unsere verschiedenen Äusserungen zur Frage des Osthandels haben — von wenigen Ausnahmen abgesehen — ein überraschend günstiges Echo gefunden. Auf Grund von Presseartikeln und Zuschriften dürfen wir behaupten, dass die Mehrheit unseres Volkes den profitbringenden Osthandel ablehnt und dem politisch nützlichen Osthandel zuzustimmen bereit ist. Wir sind uns klar, dass die Versuchung besteht, den profitbringenden Osthandel als politisch nützlich zu bezeichnen. Wenn wir nicht eine unrealisierbare Forderung nach allgemeinem Handelsverbot vertreten wollen (und dadurch dem Anliegen der Freiheit kaum nützen dürften), so wird jene Zentralstelle um so nötiger sein, die allein den politischen Ueberblick zu wahren vermag. In dieser Forderung finden wir uns nicht nur durch zahlreiche schweizerische Zeitungen ermutigt, sondern auch durch eine Abstimmung im amerikanischen Repräsentantenhaus. Mit 90 gegen 1 Stimme wurde die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des nordamerikanischen Osthandels beschlossen. Wir wagen die Voraussage, dass diese Kommission nach Abschluss ihrer Arbeiten Empfehlungen erlassen wird, die eine Eindämmung des profitbringenden, aber kein Verbot, sondern Förderung des politisch nützlichen Osthandels bewirken werden.

In der Schweiz ist dieser Weg kaum gangbar. Wir haben keine aktive, sondern eine passive Aussenpolitik und unterstellen uns der Neutralität. Der Staat stellt den Handel mit dem gesamten Ausland solange frei, als nicht Notstandsmassnahmen erlassen werden. Eine Lenkung des Osthandels muss deshalb gefordert und durchgesetzt werden.

Nun wird die Bildung einer anfänglich nationalen, später internationalen, Studienkommission (beispielsweise im Rahmen der OECD) vorgeschlagen. Aufgabe dieser Studienkommission wäre vorerst die Untersuchung des Osthandels nach Art und Menge, ferner eine Beurteilung der verhältnismässigen Bedeutung des Wirtschaftsverkehrs mit kommunistischen Staaten, und endlich die Ausarbeitung geeigneter Richtlinien, welche den profitbringenden Osthandel hemmen und den politisch nützlichen fördern.

Diese Studienkommission könnte nur nach Massgabe ihres Einflusses die notwendige Wirksamkeit erzielen. Sie müsste sich also aus anerkannten Fachleuten und Vertretern der interessierten Kreise zusammen-

setzen; sie müsste durch eine hochangesehene Organisation ins Leben gerufen werden und die Unterstützung der Presse und der gesamten öffentlichen Meinung geniessen.

Es gibt in der Schweiz eine Organisation, die die nötigen Voraussetzungen aufweist, die überparteilich und überkonfessionell dasteht, selber keine Interessen mit Ausnahme jener des Landes vertritt und über das notwendige Ansehen verfügt: die Neue Helvetische Gesellschaft. Wir schlagen deshalb vor, dass die NHG eine nationale Studienkommission mit dem beschriebenen Aufgabenkreis bildet.

Wir denken an eine Kommission von etwa neun Mitgliedern, mit Vertretern der Wissenschaft, der Parteien, der Presse und der Interessenskreise. Natürlich sichern wir der NHG und der zu bildenden Studienkommission die Mitarbeit des Schweizerischen Ost-Institutes zu. Wir werden auch danach trachten, dass in weiteren westlichen Ländern ähnliche Studienkommissionen gebildet werden, deren Arbeiten schliesslich in einer Zentralstelle mit westlichem Kompetenzbereich ausmünden könnten.

Unser Kommentar

«Neutralismus»

Die Konferenz der selbsternannten Neutralen ist in Belgrad nach einer Woche voller Aussprachen zu Ende gegangen. Die Redner waren sich in der üblichen Verurteilung des Kolonialismus und des Imperialismus einig. Die neue Serie sowjetischer Atombombenversuche fand milde Ablehnung und hat scheinbar nicht manchem Staatschef das vorbereitete Konzept verdorben. Der Eindruck verdichtet sich, dass der Ostblock von den Führern der Entwicklungsländer bereits als stärker und mächtiger betrachtet wird. Das hat zur Folge, dass eine Lärtere Politik der Sowjetunion in den Entwicklungsgebieten Anhänger schafft, die sich zur Seite des Stärkeren schlagen, während eine härtere Politik der freien Welt kurzfristig Gegner schafft, die sich durch Befehdung des Westens die eigene Unabhängigkeit bestätigen wollen.

Gesamthaft ist die Reaktion der Belgrader Konferenz auf die sowjetischen Atombombenversuche für die freie Welt sehr ernüchternd ausgefallen. Es lässt sich leicht vorstellen, wie einmütig und scharf die Vereinigten Staaten verurteilt worden wären, hätten sie Atombombenversuche einseitig aufgenommen. Diese parteiische Reaktion stellt die Neutralität der Belgra-

Unter den jetzigen historischen Verhältnissen entstehen in vielen Ländern günstige internationale und innere Voraussetzungen zur Bildung eines unabhängigen Staates der nationalen Demokratie, d. h. eines Staates, der... gegen den Imperialismus und seine Militärblocks kämpft, gegen die neuen Formen des Kolonialismus und das Eindringen des imperialistischen Kapitals kämpft, — eines Staates, in dem das Volk die Möglichkeit besitzt, sich für eine Agrarreform und für die Verwirklichung anderer Forderungen nach demokratischen und sozialen Umgestaltungen einzusetzen.

Erklärung der kommunistischen und Arbeiterparteien, Moskau, November 1960.

der Mächte ernsthaft in Frage und unterstreicht die ungünstigen Voraussetzungen des Westens in den Entwicklungsgebieten. Es ist tief bedauerlich, dass es in Jugoslawiens Hauptstadt versammelten Staatschefs völlig versäumt haben, konstruktive Anschauungen zu äussern und, wenn schon, dann wenigstens aufbauende Kritik zu üben.

Die Verurteilung des Kolonialismus und des Imperialismus ist ein nachgerade abgegriffenes Klischee; damit lassen sich weder Staaten gründen, noch Friede und Freiheit sichern. Diese militante Haltung gegenüber dem absterbenden und überholten westlichen Kolonialismus deckt eine peinliche Unsicherheit besonders der nach Belgrad gereisten afrikanischen Staatsführer auf. Das allzu grosszügige Hinweggehen über den blühenden sowjetischen Imperialismus und Kolonialismus lässt die Parolen dieser Führer als ebenso faul und hohl erscheinen, wie jene der bekämpften und verstorbenen westlichen Führer, die von Demokratie sprachen und Kolonialismus meinten.

Es wäre bitter und würde die Entwicklung Afrikas und Asiens in Frage stellen, wenn deren politische Elite nicht zwischen den verschiedenen Strömungen in der ganzen Welt zu unterscheiden lernt. Nicht alles was im Westen lebt und arbeitet, kann mit dem Kolonialismus des 19. Jahrhunderts identifiziert werden. Wenn aber solche Schwarzmalerei nicht aufhört, verlieren diese Führer langsam das Vertrauen jener Kreise, die ihnen ehrlich helfen wollten. Die freie Welt muss sich ernsthaft überlegen, ob sie nicht in stärkerem Masse den Völkern der Entwicklungsgebiete selbst helfen kann, unter Umgehung bestimmter Führer und deren Verwaltungen. Diese Frage wird langsam dringend und bedarf eines genauen Studiums.

Pau Laju.